

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

378 (17.8.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Dienstag, 17. August.

Morgenblatt.

№ 378.

1897.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluss Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unierer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

Zustände in der englischen Armee.

Auf die Zustände des englischen Heerwesens werfen die neuesten zur Veröffentlichung gelangten amtlichen Ausweise kein allzu günstiges Licht. Es ist ja bekannt, daß das in England übliche Werbesystem den festländischen Heeresorganisationen nicht entfernt gewachsen ist, aber auch das Werbesystem selber wird zur Aufrechterhaltung des militärischen status quo Englands mit jedem Jahr untauglicher. Der letzte Jahresausweis ergibt, daß von den am 1. Januar dieses Jahres aktiven Dienst thuen den Mannschaften auf heimathlichem Boden — im ganzen 81 477 Köpfe — nicht weniger als 44 Proz. oder 36 215 Mann ihrem eigenen Geständnisse zufolge unter 21 Jahre waren. Von dieser Zahl waren wiederum 24 964 Mann und unter 20 Jahre alt, also bestimmungsmäßig für den Dienst auf überseeischen Stationen unbrauchbar. 24 934 Mann maßen weniger als 5 1/2 Fuß an Körpergröße und 25 135 Mann weniger als 35 Zoll Brustumfang. Es ist amtlich anerkannt, daß nicht ein einziges Bataillon des englischen Heeres in Stande ist, in's Feld zu rücken. Ferner stimmen alle Werbeoffiziere darin überein, daß brauchbare Leute sich überhaupt nicht mehr zum Heeresdienste anwerben lassen, daß die Rekruten alljährlich jugendlicher werden und daß, wenn sie nicht in einem Alter und in einer Körperbeschaffenheit genommen würden, wo sie in Wahrheit noch als Knaben angesprochen werden müssen, die Heeresverwaltung überhaupt keine Rekruten mehr bekommen würde. Diese Erscheinung hängt mit der wachsenden Unbeliebtheit des Heeresdienstes in der Bevölkerung zusammen und diejenigen Vorgesetzten, welche einigermassen über die Geminnungen der aktiven Soldaten urtheilen können, erklären, daß mindestens 75 Proz. der Leute vom Fleck weg desertiren würden, wenn sie nur wüßten, wovon sie am andern Tage leben sollen. Und dabei ist die Heeresverwaltung niemals mehr als gegenwärtig um das körperliche und geistige Wohlbefinden der Mannschaft besorgt gewesen, auch die Offiziere thun, was sie können, den Dienst für den gemeinen Mann so wenig drückend als irgend möglich zu gestalten.

Einen wesentlichen Grund der mangelnden Volksthümlichkeit des englischen Armeedienstes glauben viele in der mangelnden Fürsorge für das Fortkommen des ausgebildeten Soldaten zu erblicken. Von privater Seite ist schon manches geschehen, um ausgebildeten Militärs eine Unterkunft in bürgerlichen Lebensstellungen zu verschaffen, während auffallenderweise die Behörden bis jetzt so gut wie gar nichts in dieser Richtung gethan haben. Die Regierung verfügt über eine Unmasse Stellungen, für welche sich entlassene Soldaten bestens eignen würden, aber in neun von zehn Fällen werden Civilisten den ausgebildeten Militär vorgezogen. Es ist bis zum Ueberdruß darauf hingewiesen worden, daß sich schon brauchbare Leute zum Militärdienst melden würden, wenn sie darauf rechnen könnten, nach absolvirter Dienstzeit eine angemessene Civilversorgung zu erhalten. Aber diese Erinnerungen sind bisher gänzlich unbeachtet geblieben und es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß

hierin binnen absehbarer Zeit ein Wandel eintreten sollte. Unter diesen Umständen wird daher die Misere in den englischen Heereszuständen sich stetig vergrößern. Es scheint fast, als suche man an maßgebender Stelle eine Entschuldigung für die Vernachlässigung des Heeres in den riesenhaft anschwellenden Marinerausgaben, die selbst mit der entferntesten Möglichkeit aufzuklären sollen, als könne jemals der Fuß eines feindlichen Soldaten ein so furchtbar vertheidigtes Inselreich betreten.

Politische Uebersicht.

* In ungarischen Regierungskreisen wird, wie dem „N. Wien. Tgl.“ aus Budapest gemeldet wird, das Vorgehen des Auswärtigen Amtes gegen Bulgarien vollständig gebilligt. Die Maßregel selbst werde als die mildeste betrachtet, die nach der Sachlage getroffen werden konnte. Die feste aber gemessene Sprache des offiziellen Communiqués in dieser Angelegenheit habe dort einen sehr guten Eindruck gemacht. Man halte es für überflüssig, gegenüber einem Staate wie Bulgarien zu viel Temperament zu entwickeln. Die österreichisch-ungarische Regierung forderte von Stoilow, daß er einerseits erklären sollte, der Bericht über die beanstandete Unterredung sei ungenau und dann, daß er die betreffende Publikation bedanere. Mit diesem Ausdruck hätte Stoilow die ganze Verantwortung abgelegt. Aber in der Note der „Agence Valcanique“, die er veranlaßte, war nur gesagt, der Bericht über die Unterredung widerspreche der Wahrheit und der Meinung des Ministers, er dementire also diese Inimination. Zu einem Ausdruck des Bedauerns ließ sich also Stoilow nicht herbei. Dies wurde selbstverständlich nicht als genügend erachtet. Uebrigens erachte man den Urlaub des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers für eine genügend diplomatische Maßregel und halte dafür, daß vorläufig kein weiterer Schritt erfolge.

* Waldeck-Rousseau hat die Anregung zur Gründung einer Vereinigung aller gemäßigten republikanischen Gruppen in Frankreich zu einem gemeinsamen politischen Klub gegeben, welcher den Namen „Grand Cercle republicain“ führen soll. Diese Idee hat bei zahlreichen Mitgliedern des Senats und der Kammer Anklang gefunden, welche bereits einen Aufruf an ihre Gesinnungsgenossen behufs Verwirklichung derselben erlassen haben. Der Zweck der geplanten Vereinigung ist die Schaffung einer besseren Organisation der gemäßigten Republikaner, welche gegenwärtig in mehrere Fraktionen gespalten sind, damit dieselben dem gemeinsamen Ansturm der radikalen und sozialistischen Gruppen wirksamer als bisher entgegenzutreten können. Es scheint Aussicht für die Realisirung der Anregung Waldeck-Rousseaus, welche die volle Unterstützung der Regierung findet, vorhanden zu sein. Dies wäre im Interesse der Stabilisirung der parlamentarischen Verhältnisse sehr wünschenswert, denn schon wiederholt ist der Sieg der radikalen Tendenzen nur dadurch ermöglicht worden, daß die gemäßigten Fraktionen einer geschlossenen Organisation, wie sie die extremen Parteien besitzen, entbehren.

* General Gallieni, welcher seit kurzem den Titel eines Generalgouverneurs von Madagaskar führt, hat seine Inspektionsreise rings um die Insel beendet und sich hierbei davon überzeugt, daß auf der ganzen Westküste und dem angrenzenden Territorium Anarchie herrscht. Dasselbst wohnen die Sakalaven, welche unter dem Regime der Howas in fortwährender Fehde mit letzteren und untereinander begriffen waren. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben des Generals Gallieni sein, diese unbotmäßigen Stämme durch geeignete Mittel an die neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen. Eine Kraftanstrengung nach dieser Richtung würde sich umso mehr lohnen, als gerade der westliche Theil Madagaskars sehr fruchtbar und reich an bisher unbehobenen Naturschätzen ist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Oberverwaltungsgerichtsrath Hempfenmacher, unter Verleihung des Charakters als Geheimer Oberregierungs-rath und unter Belassung des Ranges eines Rathes 2. Klasse, zum Staatskommissar bei der Börse von Berlin. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nach dem „Hann. Cour.“ die Königlich preussischen Eisenbahndirektionen und die Direktion der Main-Neckar-Eisenbahn ermächtigt, freiwillige Gaben an Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräthen u. s. w., die zur Unterstützung der durch Ueberfluthungen und Hagelschlag betroffenen Bevölkerung in Schlesien und den Königreichen Sachsen und Württemberg bestimmt und von Privatpersonen, Unterstützungskomitees oder staatlichen und Kommunalbehörden an die mit der Vertheilung der Liebesgaben betrauten Komites oder Behörden gerichtet sind, auf den Staatsbahnen und der Main-Neckarbahn bis zum 31. Oktober d. J. kostenfrei zu befördern. Die Königlich preussischen Eisenbahnkommissare sind ermächtigt worden, den ihrer Aufsicht unterstellten Privatbahnenverwaltungen die Gewährung der gleichen Freifahrt zu gestatten.

* Stuttgart, 15. Aug. Die Herzogin Albrecht von Württemberg wurde heute früh 1 Uhr in Gmunden von einem Töchterchen glücklich entbunden.

* München, 14. Aug. Der Stadtgemeinde München wurde auf Grund der Beschlüsse der Gemeindevorstände die Genehmigung zur Ausgabe 3 1/2 Proz. Schuldverschreibungen auf den Zinhaber im Gesamtnennwerth von 7 Mill. M., ausgestellt vom 15. Juli 1897 und halbjährig am 1. März und 1. September verzinslich, ertheilt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 16. August.

** Der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Zollverein und dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland vom 30. Mai 1865 ist am 30. Juli d. J. von der Königl. Großbritannischen Regierung gekündigt worden.

Infolge dieser Kündigung werden der genannte Vertrag und die Zusatzvereinbarungen, die seine Ausdehnung auch verschiedene, dem Zollverein später beigetretene deutsche Staaten und auch Elsaß-Lothringen betreffen, mit dem Ablauf des 30. Juli 1898 außer Kraft treten.

* (Probefahrt Offenburg — Basel.) Bezüglich eines von hiesigen und auswärtigen Blättern in den letzten Tagen wiedergegebenen Berichts, nach welchem „zur Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit der Schnellzüge, auf der Strecke Offenburg — Basel kürzlich eine Probefahrt stattgefunden

Feuilleton.

Nachdruck verboten

Im Strandkorb.

Eine Seebad-Novelle von Dora Dunder.

(Schluß.)

Scheinbar lesend, spann Dr. Falke, in eine Ecke der Strandhütte gedrückt, diese Gedanken weiter, indem er ab und zu einen halben Blick auf Elli warf, die in der andern Ecke der Hütte saß, den reizenden Kopf gegen die Strohwand gelehnt, kaum halben Ohres auf die einseitig geführte Unterhaltung Berner's lauschend. Einen einzigen Moment hatten sich Hans Falke's und Elli's Blicke getroffen. Wie von Thranen stieg es in Elli's Augen auf. Das arme, liebe Geschöpf! Wahrhaftig er konnte die Qualerei nicht länger mit ansehen.

Der Doktor sprang auf und nahm seine Jüglinge bei Seite, die dicht neben der Hütte eine stattliche Burg aufführten.

„Hört einmal, Kinder!“ — Sie unterbrachen ihre Arbeit sofort und folgten ihrem Lehrer ein Stückchen den Strand hinauf. Sie waren ihm sehr zugethan, besonders hier in Heringsdorf, wo er sich gar nicht um sie kümmerte. Das würde ihm jetzt doch nicht plötzlich eingefallen sein, der Doktor würde doch jetzt nicht plötzlich eingestiegen sein, der Doktor nein, ganz im Gegenteil. Das halbe Ferien-Penjum sollte ihnen erlassen werden, wenn sie es fertig kriegten, was er ihnen auftrug, nämlich Herrn Berner aus dem Strandkorb fortzulockern und ihn hinter der Hütte bis an den Kopf ein-

zugraben; aber so tief und fest, daß er ohne Hilfe nicht wieder heraus konnte.

Die Jungen schrien vor Vergnügen laut auf. Donnerwetter! Das war ein Akt, der sich lohnte. Solchen Hauslehrer sollten sich andere Jungen mal suchen. Den mit auf die Reise zu bekommen, war wahrhaftig keine Gemeinheit, wie sie anfangs behauptet hatten. Kurt als der Diplomat unter den Dreien lockte den Fuchs aus dem Bau. Es war nicht ganz leicht, da er Elli wirklich einmal allein angetroffen; aber es gelang.

Nun endlich waren die Beiden wieder allein; jeder hatte seinen alten Platz inne, im rechten und linken Winkel des Strandkorbes.

„Ich danke Ihnen, lieber Herr Doktor, daß Sie mich befreit haben,“ flüsterte Elli ein wenig näher rückend, den sie hörte ihre Brüder und Berner im Rücken der Hütte reden und schauspielern. „Aber ach, auf wie lange?“

Auch der Doktor bewegte sich ein wenig Elli entgegen.

„Auf immer hoffentlich!“

„Nein, ordentlich hinlegen müssen Sie sich, Herr Berner, sonst können wir Ihnen kein bequemes Lager graben“, rief draußen Fritz kategorisch.

„Auf immer?“

Elli war wiederum ein Stückchen näher gerückt.

„Ich denke, ich hoffe ja, wenn Sie —“

Der Doktor saß dicht neben seiner Schülerin und hielt ihre Hand fest in der seinen.

„Wenn Sie, Fräulein Elli, mir das Recht geben.“

„So, so! Nicht so fest zuklopfen, ich kann mich ja nicht mehr rühren“, ließ sich draußen Herr Berner's Stimme in einem geängstigten Diskant vernehmen.

Und einer der Jungen antwortete: „Das ist ja gerade der Witz. So und so!“ und laut klatschte drei Spaten auf den Sand.

„Was machen denn die Jungen da draußen?“

„Herrn Berner unschädlich, und für immer, Elli. Liebste Elli —“

Der Doktor hatte plötzlich die Stimme laut erhoben, während es an der Außenwand des Strandkorbes ganz still geworden war und man nur noch ein schweres verhaltenes Schnaufen und Stöhnen hörte.

Elli aber vernahm auch davon nichts. Sie lauschte nur den zärtlichen Worten, die der schon so lange und innig geliebte Mann an ihrer Seite sprach. Alles wollte er ihr sein, ihr Schutz und Schirm für das ganze Leben, und wenn es nach ihm ginge, dann sollte sie den zubringlichen Alten nie, niemals wiedersehen.

Und dann lagen sie einander in den Armen und küßten einander, als ob es so und nicht anders sein könne, jetzt und alle Tage, und die ganze Welt schien um sie her versunken zu sein.

Da plötzlich kamen die Brüder angestürmt wie die wilde Jagd.

Die Beiden fuhren auseinander.

„Haben wir unsere Sache gut gemacht? Diesen Augenblick erst haben wir ihn wieder ausgehuddelt. Ihr habt gewiß nichts davon gehört? Ganz leise mußten wir dabei sein. Siehst Du, Elli, da hinten humpelt er fort, ganz steif ist er geworden. Uebrigens läßt er schon grinsen; er sprach von einem Telegramm, das er bekommen, noch heute mit dem Wittagszug müße er nach Berlin.“

hat, sind wir ermächtigt, mitzuteilen, daß die letzte derartige Probefahrt am 30. März d. J. ausgeführt wurde. Die Hauptwerkstätte macht mit neuen Lokomotiven, sowie mit Reparaturmaschinen regelmäßige Probefahrten, auch auf der Strecke Karlsruhe—Offenburg. Diese Fahrten stellen jedoch weder was Geschwindigkeit noch was Belastung anlangt, etwas Besonderes dar und haben keinerlei allgemeinere Bedeutung. Es scheinen demnach irgend welche missverständliche aufgefaßte Äußerungen hierüber in die Öffentlichkeit gelangt zu sein.

P. (Handelsverkehr mit Chile und Deutsch-Ostafrika.) Für Firmen des Karlsruher Handelskammerbezirks, welche sich für den Handel mit Chile und Deutsch-Ostafrika interessieren, liegen begünstigte Mitteilungen im Bureau der Handelskammer zu Karlsruhe auf.

h (Stadtgardentheater.) Wir weisen auch an dieser Stelle auf das morgen, Dienstag, stattfindende Benefiz für Herrn Heinrich Grenker hin. Der zur Aufführung kommende Schwank „Der selige Loupinel“ wurde am Residenztheater in Berlin etwa 150 Mal aufgeführt. Herr Heinrich Grenker, der bereits in der vorigen Spielzeit zu den erklärten Lieblingen des Publikums gehörte und auch in dieser Saison fast jeden Abend in einer hervorragenden Rolle beschäftigt gewesen ist, gibt in genanntem Stück die Rolle des Mathieu, eine Rolle, die ihm ganz besonders liegt. Wir wünschen dem Künstler, der eine Hauptstütze des Stadtgardentheaters ist, ein vollendetes Haus.

□ Mannheim, 15. Aug. In der Kohlendiebstahls-affaire sind neue Verhaftungen nicht vorgenommen worden. Die Voruntersuchung ist abgeschlossen und die Akten sind seitens der Staatsanwaltschaft dem Untersuchungsrichter Herrn v. Babo übergeben worden. Die von dem Arbeiter Wilhelm entwendeten Kohlen betragen 56 Eisenbahnwaggons. Als Sachverständiger wurde Herr Ferdinand Baum von hier ernannt. Außerdem soll beabsichtigt sein, das Gutachten von zwei auswärtigen Kohlenhändlern einzuholen.

Z Aus dem Wiesenthal, 15. Aug. In Vörsach fand heute das Gaufest des Verbandes der Wiesenthaler Kriegervereine statt, verbunden mit Delegierten-Tage. Anwesend waren bei letzterem als Vertreter des Badischen Centralverbandes Herr Major Platz aus Freiburg und 90 Delegierte im Namen von 88 Vereinen. Zur Begehung des Festes waren etwa 2000 Mitglieder erschienen. Die Versammlung leitete Herr Kiefer aus Zell, der in der Wahl einstimmig wieder als Gauverbandspräsident gewählt wurde. Herr Major Platz berichtete über den Landesverbandstag in Wehrheim und gab einige Wünsche des Gesamtpräsidiums Ausdruck. Dieser Redner, sowie Herr Kiefer gaben in ihren Ansprüchen dem tiefen Bedauern Ausdruck, daß der Gesundheitszustand dem hohen Protektor, seiner königlichen Hoheit dem Großherzog, nicht gestatte, dem Feste anzuwohnen, sowie auch dem innigen Wunsch, der hohe Herr möge recht bald wieder zur völligen Genesung gelangen. Die Verhandlungen betrafen Internia des Gaus ohne weiteres Interesse für die Allgemeinheit. Sie verliefen in voller Einmütigkeit. Herr Kiefer eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Seine königliche Hoheit und schloß mit einem Hurrah auf Seine Majestät den Kaiser. Nach einem Mittagsessen in der „Krone“, wobei Herr Obersteuerrat Heusch einen Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser und Seine königliche Hoheit den Großherzog ausbrachte, sammelten sich die Vereine auf dem schon defotirten Festplatz, woselbst nach Begrüßungsworten des Vorstandes des festgebenden Kriegervereins Vörsach, Herrn Bren, und einer beglückwünschenden Ansprache des Herrn Major Platz an die Vereine Vörsach, Steinen, Todtnau, Zell, die auf ein 25jähriges Bestehen zurückzuführen, die von seiner königlichen Hoheit dem Großherzog gestiftete silberne Ehrenmedaille mit Bändern an die Fahnen spitze der betreffenden Vereine befestigt wurden. In Seine königliche Hoheit dem Großherzog wurde folgendes Begrüßungstelegramm abgeschickt: „Die in Vörsach zum Gaufest versammelten Militärvereine des Wiesenthaler Gauverbandes gedenken Eurer königlichen Hoheit in treuer Liebe und Anhänglichkeit und bedauern auf's tiefste, Allerhöchstdieselben heute nicht in ihrer Mitte begrüßen zu können. Zugleich sprachen die Militärvereine Vörsach, Steinen, Todtnau, Zell ihren unterthänigsten Dank aus für die Allerhöchstdieselben Verleihung der Erinnerungsmedaille und vereinigten sich mit allen anwesenden Vereinen in dem innigen Wunsch für Allerhöchstdieselben baldige völlige Genesung und dem wiederholten Wunsch umwandelbarer Liebe und Treue zu Fürst und Vaterland, zu Kaiser und Reich. Das Verbandspräsidium, Kiefer.“ An den Präsidenten des Badischen Centralverbandes, Seine Excellenz Generalmajor von Röder, wurde folgendes Telegramm abgeschickt: „Die zum Gaufest des Wiesenthaler Gauverbandes versammelten Vereine senden Eurer Excellenz kameradschaftlichen Gruß mit der Versicherung, stets treu zu dem unter Eurer Excellenz thätigster und zielbewußter Leitung so herrlich gedeihenden Landesverband stehen zu wollen. Das Verbandspräsidium, Kiefer.“ Darauf ordnete sich der städtische Festzug und passierte die schön defotirten Straßen. Herr Professor Einlein hielt die von edlem Patriotismus durchglähete Festrede, in deren Hoch auf Seine Majestät den Kaiser die Anwesenden begeistert einstimmten. Hiermit schloß die offizielle Feier, der

bei verschiedenen Reden, Gesängen und interessanten Vorträgen ein frohlicher geselliger Teil folgte.

* Um einer uns zugegangenen Reklamation bezüglich eines Berichtes unseres Ueberlinger Korrespondenten in Nr. 357 der „Karlsruh. Ztg.“ über einen unbedeutenden Eisenbahnunfall am 31. Juli auf der Linie Stahringen—Ueberlingen gerecht zu werden, theilen wir folgendes mit: Aus den uns gütigst zur Verfügung gestellten amtlichen Ermittlungen geht hervor, daß der Unfall sich zwischen Espangingen und Ludwigshafen, also einige Kilometer ostwärts von Stahringen ereignete, daß der Wagen, mit dem der betreffende Personenzug zusammenstieß, nicht von vier Ochsen, sondern von einem Ochsen und einer Kuh gezogen wurde; daß ferner das Fuhrwerk von dem 14jährigen Sohn des Fuhrwerbesitzers geleitet wurde und daß bei dem Zusammenstoß nur die Kuh, der ein Horn abgerissen wurde, Schaden gelitten hat, am Wagen wurde die Deichsel zertrümmert.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Stadtgardentheater.

„Orpheus in der Unterwelt“, Operette von Offenbach. „Trilby“, Schauspiel nach dem Roman des George du Maurier, deutsch von Lederer.

△ Wenn Jupiter, der Beherrscher des Olymp und patentierter Hüß- und Donnerfabrikant, den polnischen Musikanten und Hypnotiseur Svengali gesamt hätte, er würde in Grund und Boden hinein verflucht haben, ja er würde vielleicht Protest dagegen erhoben haben, daß eine Offenbach'sche Operette in Gemeinschaft mit einem französischen Sensationsstück à la „Trilby“ in mißthätig reichhaltiger und auch interessanter als „Die schöne Helena“ und mitten in dem ausgelassenen Baudevilleton, den Offenbach besonders in seinen mythischen Traveestien an schlägt, finden wir eine Fülle leicht hinüber Melodien, die unser Ohr entzückt, und wir erfreuen uns immer wieder an der originellen musikalischen Erfindung, die durch eine Instrumentierung von bezauberndem Wohlklang unterstützt wird. In der Mitte der Aufführung stand der allgewaltige Beherrscher des Olymp, Jupiter tonans, der in Karl Wallner den humorvollsten Vertreter gefunden, den sich diese Rolle nur wünschen kann. Mit den alten und den vereinzelt neuen Mägen, die uns bei den Conubien der olympischen Götterwelt aufgeführt werden, wollten wir „Orpheus“, um mit Zeus zu reden, nicht weiter rücken, auch damit nicht, daß Orpheus, der bekannte thebanische Konservatoriumsdirigier, in der bekannten Skizze Wagner's erscheint, sich aber alle humorgekränkelten Witzgehen läßt, ohne welche die Wagnermaske nicht besonders viel Sinn hat. Rafaela Peroni sang und spielte die „Liebe“ Frau Curdice vorzüglich; wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, die Kraft der Stimme zu betonen, die die Künstlerin zur Erfüllung größerer Aufgaben berechtigt, nur muß sich dieselbe halten, die Stimme allzu sehr zu forciren, sie bekommt sonst einen freischwebenden Ton. Ida Kattner war eine lebenswürdige „öffentliche Meinung“, der wir nur das Beste nachsagen können. Von der Göttergesellschaft ist noch Rosa Matausch als Diana, Sofie Urban als Madama Jumbo, „privilegierte Kanteppie“ zu nennen. Hans Stitz, der ehemalige Prinz von Arabien, wurde von Theo Wänne wirksam zur Darstellung gebracht. Das Publikum, das sich äußerst zahlreich eingefunden hatte, spendete reichen Beifall und war für die allseitige Scherze dankbar empfänglich. Am Samstag und gestern lernte das Publikum „Trilby“ kennen, ein Schauspiel in vier Aufzügen nach dem Namen eines Franzosen, der in Deutschland — wir müssen hinzufügen leider — verschiedene Bearbeitungen gefunden hat, von denen die von Emanuel Lederer, die wir hier zu sehen bekamen, nicht gerade die beste zu sein scheint. Die Handlung — lucas a non lucendo — des Stückes ist in wenigen Sätzen erzählt: das Modell Trilby führt in der Gesellschaft von drei englischen Malern, in der auch ein verlumpter polnischer Musiker Svengali sein Umrwesen treibt, ein harmloses Dasein, das zu einem Wendepunkt gelangt, als Little Willie, einer der genannten drei Maler, sie zu heirathen gedenkt. Da gesellschaftliche Bestimmungen, die uns nicht weiter interessieren, entgegen stehen, beschließt man, bei Nacht und Nebel abzureisen, um die Hochzeit unter weniger scrupulösen Gesetzesbestimmungen vorzunehmen. Da tritt Svengali in Aktion, er hypnotisirt das junge Mädchen, daß es ihm willenlos folgt — das wäre an und für sich nicht viel. Er hat es auch verstanden, daß Trilby, die sich frei von jeder musikalischen Befähigung und Stimme weiß, in somnambulen Zustand unter dem Druck der Svengal'schen Hypnose die reizendsten Lieder mit der prächtigsten Stimme singt. Da der dritte Akt fünf Jahre später spielt, so ist es nicht zu verwundern, daß aus dem verlumpten Svengali ein sehr reiches Impresario geworden ist, dem Trilby willenlos folgt und willenlos singt, wobei übrigens der Hypnose hier und da, wie Trilby in ihrem somnambulen Zustand verrückt, auch durch Schläge nachgeholfen worden ist. Nach diesen fünf Jahren will es der Zufall, daß die drei Maler aus dem ersten Akt das Konzert besuchen und Trilby wieder erkennen; es kommt zu lebhaften Auseinandersetzungen mit Svengali, der die Malergesellschaft nicht kennen will, denen ein Herzschlag des Svengali ein Ende macht. Trilby, die auf der

Bühne sitzen soll, erleidet, da sie aus dem somnambulen Zustand erwacht, ein vollständiges Nerven- und wird schwer krank davon, d. h. in den vierten Akt getragen, in dem sie vergebens nach Heilung sucht. Ein Theaterherzog, genannt Bouzou, der in dieser Gesellschaft mit noch einigen anderen Herren sehr unmotivirt auf der Bühne herumspaziert, kommt auf die eigentümliche Idee, der Trilby das Portrait Svengali's zu verzeihen. Das Bild ist im Zimmer verhängt aufgestellt worden — Trilby, die von dem erlittenen Schreck noch äußerst schwach, enthält das Bild, dem erlittenen Schreck noch äußerst schwach, Theaterversuch folgt und die Dual Trilby's und des Stückes hat ein Ende. Herr Kirchner, dessen Regie des Stückes volle Anerkennung verdient, bot als Svengali eine hochinteressante Leistung. Josephine Bauer spielte die Trilby und zeigte ihre ganze Kunst in der Darstellung des somnambulen Zustandes derselben; auch der Todeschrei des letzten Aktes verfehlte nicht seine Wirkung. Die übrigen Mitwirkenden müßten sich mehr oder weniger mit Statistenrollen begnügen, die sie mit bestem Können durchführten.

Die Kunst und die Postkarte.

† Dr. C. J. Die Postkarte-Illustration ist nicht viel jünger als die Postkarte selbst, die der damalige Oberpostirath Stephan auf der Allgemeinen Postkonferenz zu Karlsruhe 1865 in Anregung gebracht und in der Form beschriebener Blätter aus starkem Papier seinen Konferenzgenossen Abends im Museumsgarten beim Glase Bier vorgezeigt hatte. Der Gedanke wurde als neu, originell und vielversprechend begrüßt, aber nicht weiter verfolgt, weil so etwas nicht auf der Tagesordnung stand und Stephan auch von seiner Regierung keinen bezüglichen Auftrag hatte. Der Karlsruhe'er Museumsgarten ist somit die heitere Geburtsstätte einer Einrichtung, welche eine bei postalischen Einrichtungen bislang geradezu unerhörte Ausdehnung genommen hat. Erstmalig angeführt wurde die Idee allerdings erst im Jahr 1869, und zwar in Oesterreich, auf Anregung eines Kritikers in der „Neuen Freien Presse“ vom 26. Januar des gen. Jahres aus der Feder des Professors an der Kaiserl. Königl. Militärakademie Herrmanns, durch den Kaiserlich Oesterreichischen Generalpostdirektor Malu Herr v. Nacanic; diesem Vorgang folgte 1870 der norddeutsche Generalpostdirektor; etwas später Bayern und der übrige deutsche Süden. Die ersten Exemplare hatten am Fuß der Adressseite eine feingedruckte Anleitung zum Gebrauch; die ersten „Deutschen Reichspostkarten“, ein Stadtrahmen (Vorderlauf) auf der Adressseite, ohne diese Anleitung, aber alles braun gedruckt. — Geht man das Maß der ersten Karten größer; es fand indeß bald von 16/11 cm auf 14,5/9 cm; heute ist's 14,9 cm; auch die Dualität des Papierstoffes hat Veränderungen erfahren; ebenso die Druckart, anfänglich deutsch (Gothisch), dann lateinisch (Antiqua); heute ist's wieder die ehemalige gotische Schrift. Zur Zeit dürfte der tägliche Verkauf wohl eine Million Karten im Deutschen Reich betragen; den aber hat der Verschleiß von sogenannten illustrierten Karten — als allerneuester Sport — bis ins Ungemeineste gesteigert; Mit einer zuweilen geradezu an die Erscheinungen einer Krankheit erinnernden Aufregung wird von Alt und Jung, Groß und Klein, Reich und Arm, Stadt und Land diesem Sport gehuldigt. — Kunst und Handwerk haben sich in einem unerhörten Umfang bemüht und verdienen schwer Geld dabei; das wäre ganz recht, wenn nicht auch die spekulative Konkurrenz sich der Sache sofort bemächtigt hätte: — Die gedruckten Bilderarten entstanden zweifellos aus dem Bedürfnis, das geschriebene Wort mit dem Zeichenfeld zu verdeutlichen. Als Motive dienten dem Uebermuth der sich entwickelnden Jugend zunächst der ganze lustige Form- und farbenreiche Schatz dessen, was sie anregt in der Zeit, in welcher das Blut noch lebhaft wallt, die Phantasie ihre Willkür treibt. — Und so wurden allerdings auch geschäftliche Kartenmittheilungen durch die Zeichnung verbeult; da nun aber in den Tagen des lebhaftesten Verkehrs ein Bedürfnis, um die Jahresende, die Masse der Selbstanfertigung geschickter Karten für den Einzelnen zu groß geworden wäre, zog man die poltragschehischen Gewerbe und die verschiedenen Berufsständigungen in den Druck zu Hilfe und fertigte zunächst massenhaft Neujahrsgroßkartenarten in Postartenform, die man sonst noch besonders unter Briefbette zu legen pflegte; nicht lange darnach — als, mit der zunehmenden Kapitalkraft der Nation, das Bander- und Reisebedürfnis mit Kind und Kegel — Sommerfrische gezeigten, sich mehrte, wobei der Verkehr mit den zu Hause Gebliebenen doch nicht unterbrochen werden durfte, kamen die sog. „Anjichtskarten“ auf, mit Hilfe deren man, ohne sich lange mit Stil und Diktion abzugeben zu müssen, den Angehörigen, Freunden und Bekannten einen Begrüßung von dem Platze geben konnte, wo man sich auf der Reise eben befand. Das alles brachte zu der enormen Entwicklung, die wir heute anstaunen, nur eine Zeit von 25 Jahren. — Es ist ja gewiß nicht zu unterschätzen, welche einen großen Antheil diese Ansicht-Postarten an der Vermehrung der allgemeinen Bildung im Volke haben; denn nichts wirkt eindringlicher und nachhaltiger, als das Anschauungsmittel — das Bild; auch die Entwicklung des künstlerischen und geschmacklichen Sinnes verdankt der defotirten Postkarte viel Förderung; ebenso die Kenntnis von Land und Leuten. Die gezeichnete oder illustrierte Postkarte ist

Ulli stieß einen Fuchser aus und fiel ihrem Bräutigam um den Hals.

Die Jungen standen einen Augenblick wie die Bildsäulen da. Dann ging ihnen plötzlich eine Lampe aus, zu welchem Zweck sie den Goldonkel hatten eingegraben sollen, und unter anhaltendem Hurrah geleiteten sie das Brautpaar im Triumph zu den Eltern.

Die Sprache des Steins.

Original-Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Landed fragte mich scheinbar ruhig, ob ich mir zufällig die Abzeichen an der Uniform näher angesehen, und ich schilderte mit boshafter Ausführlichkeit die Tracht eines ehrlichen Bodenseekapitäns, die mir von einer Reise her in Erinnerung war.

Ich sah, wie Landed erleichte. Mit fest aufeinander gepressten Lippen verließ er mich.

Nur zu gut wußte ich, daß ich das Richtige getroffen. Die Eifer sucht bedarf nur des Hauches eines neugeborenen Kindes, um zur sturmwirbelnden Feuerfluth emporzurufen.

Von nun an hatte das arme Weib keine guten Tage mehr. Der verbundene Mann kannte nur noch schonungslose Härte. Meine Aktien begannen zu steigen. Bald danach starb das Kind, welches in der Nothtaufe den Namen Meliba erhalten hatte.

Damit war das letzte Liebes-Band zerrissen. Landed kümmerte sich nicht um sein Weib, das langsam hienstiechete. Ihren Thränen und Vorstellungen setzte er Kälte und Grausamkeit entgegen.

Er hätte auch kaum anders getonnt. Ich hatte die Hand

im Spiel — die Oberhand. Ich leitete den entfesselten Dämon mit Sorgfalt und Geschick.

Von einem Verlassen des Hauses war nicht mehr die Rede. Landed bedurfte meiner zu sehr, um mich aufgeben zu können.

Meine Zukunft erschien gesichert. Das bedenkliche Gesicht unseres Hamarstzes sagte mir, daß Jenny's Tage gezählt seien. Die Aussicht, meinem Ziele nahe zu sein, erflüchte den letzten Rest von Mitleid in meiner Brust. Aber ich war weder froh noch ruhig. Die innere Stimme donnerte mir unaufhörlich zu, daß ich mein Glück auf den Trümmern eines zerfallenen Lebens begründe. Ich suchte vergeblich nach Scheingründen, um die Mahner zu beschwichtigen.

Alles, was zur Erleichterung des Zustandes der täglich hinfälliger werdenden Frau dienen konnte, habe ich gethan.

So etwas ist schwer mit einem belasteten Gewissen.

Und schwer war es, Stand zu halten vor dem stumm anklagenden Blick der großen blauen Augen, die mich nicht eine Sekunde verließen, wenn ich im Krankenzimmer schaltete.

„Die Augen, die mich im Wachen und Träumen verfolgen mit dem stillen forschenden ergebnisvollen und doch so vorwurfsvollen Ausdruck! Wann werden sie sich schließen?“

Es ging zu Ende. Die Kranke lag häufiger in Delirien. Ihre Lippen bewegten sich. Sie flüsterte — zu ihrem toten Kinde.

Und einmal hörte ich sie murmeln: »Wo schweigt das Menschenherz, klingt hell das todt Erz.«

Eines Nachmittags ließ Jenny mich rufen. Ich erschraf über den gläsernen Glanz der eingesunkenen Augen. Es war mir, als zöge bereits graue Todesblässe über die Wangen.

»Seh Dich zu mir, Erna,« flüsterte sie mit Anstrengung.

»Ich muß mit Dir reden.«

Ich werde sterben, ich weiß es. Meine Augen sehen schon

in eine andere Welt. Es ist mir wieder klar geworden. — — — Denk Du, daß der Stein verloren ist? O nein! und wenn sich für ewig meine Finger geschlossen haben, wird er es sein, der seine Stimme erhebt — laut, wie die Stimme des Weltgerichts.»

Ich zitterte. Sie sprach so leise, und doch fiel jede Silbe wie ein Hammer Schlag in meine Seele. Was würde kommen?

»Sieh, Erna! Damals — als ich allein mit meinem neugeborenen Töchterchen lag — ich war einmal aus meinem todenartigen Schlafe erwacht — und Ihr wußtet es nicht — da habe ich mich über mein Kind geneigt und mir das kleine liebe Gesichtchen angesehen — und habe ihm das Wändchen umhängt, an welchem der Rubin hing. Hörst Du auch, was ich sage, Erna? Der Rubin machte die kleinen Wändchen so rosig.«

Ich hörte nur zu gut. Ein Angstgefühl, daß sich mit nichts vergleichen läßt, drohte mich zu ersticken.

Meine Selbstbeherzigung reichte nicht so weit, um den Gleichmuth meiner Gesichtszüge zu wahren. Die Sterbende hatte jedenfalls die Verzerrung wahrgenommen, allein sie ließ sich nichts merken. Langsam und ruhig fuhr sie fort: »Der Knoten in dem Wändchen ist mit Herzblood verflücht. Kein Sterblicher kann ihn lösen. Ich war darnach wieder eingeschlafen, und als ich abermals erwachte, muß es, wenn nicht Nacht, doch Abend gewesen sein. Die Lampe war angezündet, aber sie brannte trüb, und vor meinem Bett stand die Wespemutter und legte mir das Kind an die Brust und redete mir freundlich zu, daß ich nun die heiligste aller Pflichten üben mög. Das that ich denn auch. Ach, wie lieb hatte ich das Kind! Nach ungefähr einer Stunde löschte die Frau das Licht und ging. Wo warst Du damals, Erna?«

(Fortsetzung folgt.)

zu einer „geistigen Nahrung“ geworden, deren Werth mit jedem Tage mehr erkannt wird; — und wie man seit langen Jahren „Unterrichtsbücher“ benutzt für alles erdenkliche Lehrbare von der Fremdsprache bis zur Mathematik und zu den technischen Fächern, so wird man über lang oder kurz auch Unterrichtsbücher mit bezüglichen Illustrationen drucken und zur Pflege geistlichen Studiums zum Versandt bringen. Geistige Volkstrost aber gehört, wie die leibliche, vor Fälschung behütet und seitens der zuständigen Organe sorgfältig überwacht; obseine und zweideutige Darstellungen sind daher längst von der Beförderung durch die Post ausgeschlossen und gewärtigen im Betretungsfall einfache Vernichtung. So sollte man aber auch der ungläublich gewissenlosen Schundwaare gewisser Bilderfabriken die postalische Behandlung versagen; denn, was da — zuweilen geboten wird, spottet aller Beschreibung. Da die Post selbst nicht mit der Kritik befaßt werden könnte, so müßte man die Herstellung in den Druckereien einer gewissen ästhetischen Kontrolle unterziehen. Die Hauptarbeit in größeren Städten beht ihre Vorschristen ja sogar auf die Farbe der Hausanstriche aus, oder gibt wenigstens hierzu sachverständige Anleitung; — hierorts ist dies, glaube ich, nicht der Fall, soweit sich aus der koloristischen Behandlung der Gesetze eines Hauses auf einem der schönsten Plätze unserer Stadt schließen läßt. — Die Illustrirte oder Ansicht-Postkarte hat in Deutschland eine völlig neue Industrie in kurzer Zeit zu einer imposanten Entwicklung gebracht, die heute schon sich den Weltmarkt für ihre Erzeugnisse zu sichern mußte; denn wenn die schönen Weihnachts- und Neujahrskarten, die in England und Amerika um die Zeit der Winterfeste zur Verwendung gelangen, fast ausschließlich made in Germany sind — die „Nat.-Ztg.“ ist einem kürzlich gebrachten Artikel hierüber sehr falsch berichtet — so sind auch die Wildartenengröße dort, und in den nicht deutschen Ländern des europäischen Kontinents zur großen Mehrzahl deutschen Ursprungs. Zunächst aber beschäftigt die Verfertigung der Originalen solcher Ansichtskarten eine ganz ansehnliche Menge künstlerisch gebildeter Kräfte, die dabei ihr schönes Auskommen finden würden, wenn nicht der muckerische Sinn Soldater, welche dazu oft nicht die Finger rühren, vorweg den besten Broten wegstiehlt. Die Stiche und Automatenbesitzer lassen sich 10, 15 und 20 Pf. für Karten zahlen, für welche ihnen ebenso viele Pfennige im Dutzend berechnet werden; aber auch die Post hat jedenfalls ein ganz erkleckliches Plus in ihren Einnahmen aus dem Postkartenverkehr zu buchen, die sie wohl veranlassen dürfte, einmal die Verbilligung des Briefpostens in ernstliche Erwägung zu ziehen. Und was die Wiederverkäufer der Ansichtskarten verdienen, muß sich auf sehr ansehnliche Zahlen erheben; ein Schwarzwaldbauer sagte mir selbst, daß er aus dem Verkauf von Ansichtskarten einen jährlichen Nebenverdienst erzielt, der sich im letzten Jahre auf 1500 M. erhoben habe. Für den Monopolverleiher einer gewissen Postartensorte oder in einem gewissen Orte werden von Konturrenten enorme Summen geboten, wenn ich nicht irre, kürzlich einmal von 25 000 M. Andererseits verdient hervorgehoben zu werden, daß, dem Vernehmen nach, gerade z. B. die badische Regierung für die Herstellung schöner und origineller farbiger Ansichtskarten aus dem Inlande kürzlich erst eine Konkurrenz unterstützt und Zuschüsse zu den Künstlerhonoraren von über 600 M. gezahlt hat. — Eine allerneueste und, wie es scheint, sehr beliebte Karte ist die mit Städteansichten, welche auf dem Wege des Lichtdruckes und Photographien ab vervielfältigt werden. Vielgekauft sind polychrome Schwarzwaldbilder-Postkarten haben die Maler Hasemann, Reis und Fissel veröffentlicht. Es sind dies kleine kultur- und volksgeschichtliche Erinnerungen. Die werthvollsten Leistungen auf diesem Gebiete sind aber wohl die Originalradierungen von Künstlerhand; wo sie in die Oeffentlichkeit kommen sind dieselben sehr geschätzt. Eine Neuheit hat Verfasser dieses vor etwa drei Wochen hergestellt — die viel Freude gemacht hat — es ist ein „Gruß von der Hochzeitstafel“; diese Karte wird vielleicht die Herstellung sogenannter „Porträtarten“ auf dem Wege des Lichtdruckes anregen. — Es ist auf dem Gebiete der illustrierten Postkarte noch ein großes Erwerbfeld für die künstlerische Hand offen, sofern sie es versteht, den Fischern den Stint zu entwidnen; das kann natürlich am einfachsten und raschesten mit Hilfe des großen, Postkarten verbrauchenden Publikums geschehen, welches veranlaßt werden muß, den Automatenstand mit Protest zurückschicken. Der gefeierte gute Geschmack unserer Zeit sollte nicht ohne weiteres durch ein derartiges Angebot beleidigt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 16. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet, Vorkämpfer v. Bülow begibt sich morgen zum Zimmernachmittag bei seiner Majestät dem Kaiser nach Wilhelmshöhe.
* **Kassel**, 16. Aug. Das Kaiserpaar wohnte gestern Vormittag dem Gottesdienst in der Schloßkirche von Wilhelmshöhe bei und unternahm am Abend eine Spazierfahrt.
* **Paris**, 16. Aug. Dem „Temps“ zufolge ist die Vermählung des Prinzen von Orléans zwar erist, doch habe sie keinen beunruhigenden Charakter. Der Prinz war nach Anlegung des ersten Verbandes im Stande, ohne fremde Hilfe den Wagen zu besteigen. Der Graf von Turin hat Paris Nachmittags 2^{1/2} Uhr verlassen und sich mit seinen Zeugen direkt nach Italien begeben. Er hat keine Schmerzen an seiner Verwundung.
* **Paris**, 16. Aug. Die Zeugen des Generals Albertone haben den Zeugen des Prinzen Heinrich von Orléans geschwiegen, daß der General angefaßt des getrigen Duells von der Austragung des Zweikampfes zwischen ihm und dem Prinzen Abstand nehme und die Angelegenheit als erledigt betrachte.
* **Rom**, 16. Aug. Der Justizminister verschied gestern Nachmittags 5^{1/4} Uhr. Kurz vor seinem Tode schrieb er noch an Seine Majestät den König eine Depesche folgenden Inhalts: Sterbend sende ich Eurer Majestät meine letzten Grüße und den Ausdruck meiner Ergebenheit, die nur mit meinem Leben endet.
* **St. Petersburg**, 15. Aug. Der „Grafshain“ schreibt: Zu urtheilen nach den Eindrücken, welche Seine Majestät Kaiser Wilhelm hier durch seine Person gemacht hat, muß gesagt werden, daß seine Reise etwas Höheres war, als ein bloßer Besuch. Es war ein Austausch politischer Anschauungen über die Lage Europa's und gab dem Kaiser Veranlassung, sich die Sympathie der russischen Bevölkerung zu erwerben. Es war ein Ereigniß, welches diesen Wunsch mit vollstem Erfolge krönte. Dieser Eindruck sei ein erster. Er festige in jedem Russen die Ueberzeugung, daß zur Zeit, wo Seine Majestät der Kaiser von Rußland dessen bedürfen werde, er in seinem erhabenen Ruchbar einen zuverlässigen treuen Freund finden werde. In der internationalen Politik habe ein solcher Eindruck seinen Werth und welcher Enthusiasmus auch immer zwei Wochen später zu Ehren der französisch-russischen Sympathien ausbrechen möge, er

werde die Dauerhaftigkeit des sympathischen Eindrucks, den der Deutsche Kaiser hervorgerufen habe, nicht vertilgen und nicht schwächen.

* **Konstantinopel**, 15. Aug. Einer amtlichen Mittheilung zufolge ist Kanin Pascha wieder zum Gouverneur der Provinz Libanon ernannt worden.

* **Johannesburg**, 16. Aug. Der Volksrath hat die Vorschläge des Präsidenten angenommen, eine Kommission zu ernennen, die den ausführenden Rath bei der Berathung des Berichtes der Kommission zur Prüfung der Lage der Industrie unterstützen soll. Im Laufe der Debatte erklärte der Präsident, der Vorschlag, das Dynamitmonopol abzuschaffen, bedrohe die Unabhängigkeit der Republik.

Die Unruhen an der indisch-afghanischen Grenze.

* **Bombay**, 16. Aug. Angesichts der jüngsten Haltung des Emirs, die die Vertheilung von Vorkäufen, die den heiligen Krieg predigen, und die Sendung von Waffen und Munition an die Stämme der Grenze bewirkt hat, wird sich die englische Regierung mit einer einfachen Ablehnung der Verantwortlichkeit für die Haltung der Stämme seitens des Emirs nicht zufrieden geben. In jedem Fall glaubt die Regierung überlegene Streitkräfte an der Grenze zusammenziehen zu sollen, um hier gegen alle Möglichkeiten gerüthet zu sein.

* **Simla**, 16. Aug. Die englische Regierung hat dem Emir erste Vorstellungen hinsichtlich der Theilnahme afghanischer Stammesleute an den Angriffen auf Schabadre übermittelt.

* **Bombay**, 16. Aug. Ein Telegramm von Cheraf befaßt, daß am Samstag in Peshawur heftiges Gewehrfeuer in der Richtung von Schabadre gehört wurde. In Peshawur herrscht große Erregung. Von Cheraf sind Frauen und Kinder nach Murrey gebracht worden.

* **Simla**, 16. Aug. Der Emir von Afghanistan hat einen Firman erlassen, in dem er seinen Unterthanen verbietet, sich den aufständischen Eingeborenen unter dem Nullah von Hadda bei Peshawur anzuschließen.

Die Lage im Orient.

(Telegramme.)

* **Konstantinopel**, 16. Aug. Der „Köln. Zeit.“ wird von hier gemeldet, daß eine neue Stodung in den Friedensverhandlungen eingetreten sei, weil England sich weigert, auf das türkische Verlangen der Besetzung des Landes südlich von Larissa und Bolo bis zur Zahlung der Kriegsschuldigung einzugehen. Der englische Botschafter hatte dem früher zugestimmt, jetzt jedoch macht die englische Regierung Schwierigkeiten.

* **Conca**, 16. Aug. Die „Times“ melden von hier, der österreichisch-ungarische Admiral richtete namens der Admirale der Großmächte die bringende Aufforderung an die Aufständischen, angesichts der Leiden der eingeschlossenen Muhammedaner in eine Erweiterung der internationalen Zone um Candia herum zu willigen. Eine internationale Kommission ist als Gerichtshof für summarische Rechtsprechung für die Insel eingesetzt worden.

Verschiedenes.

Eisenbahnunglück.

* **Hamburg**, 15. Aug. (Telegr.) Die „Hamb. Börsehalle“ meldet aus Celle: Der Unfall des Durchgangszuges 73 ereignete sich gestern Abend 9 Uhr zwischen Celle und Göttinge, 4 km von letzterem Orte. Die Folgen des Unfalls wurden dadurch erheblich vermindert, daß es sich um eine ebene Strecke handelte und die entlegene Mahlschneidung sich im Gehlitz befand. Vom Fahrpersonal ist Niemand verletzt. Der Postwagen und ein Wagen dritter Klasse sind vollständig zertrümmert. Der Postwagen und vier Personenzüge wurden nur wenig beschädigt. Die Ursache der Entgleisung ist bisher noch unbekannt. Die Züge nach Hamburg werden umgeleitet.

* **Berlin**, 16. Aug. (Telegr.) Der „Reichs-Anz.“ meldet, zur Untersuchung des bei Celle vorgekommenen Eisenbahnunglücks begab sich der Vortragende Rath im Reichseisenbahnamt, Mifsante, an Ort und Stelle.

* **Berlin**, 16. Aug. (Telegr.) Der Professor der Theologie Rommelspacher ist gestorben.

* **Danzig**, 16. Aug. (Telegr.) Die Verstärkungsflootte ist gestern früh 8 Uhr unter dem Kommando des kommandirenden Admirals v. Knorr zusammengetreten und hat heute eine geschäftsmäßige Übungsfahrt auf hoher See unternommen.

* **Dresden**, 16. Aug. (Telegr.) Gestern Abend ist auf der Elbe ein Schraubendampfer untergegangen. Bissher sind sieben Personen vermisst worden.

* **Hamburg**, 15. Aug. Die „Fr. Ztg.“ meldet: In der gestrigen Nachmittags-Sitzung stimmte der internationale Friedenskongreß für 1898 in Turin zur Gründung einer allgemeinen Studentenkonföderation u. ferner beschloß der Kongreß für den 22. Februar 1898, Washington's Geburtstag, eine internationale Kundgebung zu Gunsten der Friedensbewegung, und empfahl dem Berner Centralbureau, mit dem bestehenden Centralcomité der Prekonium in Verbindung zu treten.

* **Wien**, 15. Aug. (Telegr.) Bei der Station Wittmannsdorf in Niederösterreich stiegen zwei Personenzüge zusammen. Drei Reisende wurden dabei schwer und drei leicht verletzt. Sechs Waggons sind beschädigt.

* **Rom**, 16. Aug. (Telegr.) Der Großriegelbewahrer, Justizminister Costa, ist gestern Abend in Ova da gestorben.

* **Barcelona**, 16. Aug. (Telegr.) Die Dampfstrafbahn nach Sagrea wurde durch Niederlegen großer Steine auf die Schienen zum Untergang gebracht. Eine Person wurde getödtet; mehrere ver wundet.

* **St. Petersburg**, 14. Aug. In St. Petersburg ist jetzt unter Vertheilung von französischem Kapital neben der Baltischen Schiffswerft eine große Fabrikantenanstalt für Maschinen- und Kesselbau gegründet, deren Betrieb später besonders dem Bau von Torpedobooten gewidmet sein soll.

* **Wien**, 15. Aug. (Telegr.) Professor von Lehden und andere zum Kongreß nach Moskau reisende Aerzte wurden auf dem Bahnhofe von dem Gouverneur begrüßt und mit einem Mittagsmale bewirthet, wobei lebhafteste Begrüßungstoaße gewechselt wurden.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem bairischen Standesbuch-Register.

Geburten. 11. Aug. Hugo Andreas Philipp, B.: Philipp Christoph, Architekt. — Marie, B.: Johann Beck, Schneider. — 12. Aug. Stefanie Marie, B.: Josef Troll, Schuhmann. — Josef August, B.: Josef Hartmann, Viecheldweber. — Wilhelm, B.: Josef Reich, Schloffermeister. — 13. Aug. Anton Christian, B.: Michael Christian Bauer, Asphalteur. — Wilhelm, B.: Friedrich Scheffel, Gasarbeiter.

Heaufgebote. 14. Aug. Christof Wild von Oberriexingen, Schleifer hier, mit Frieda Haber von Ruckheim. — Georg Gotard von Hofweier, Bahnarbeiter hier, mit Karoline Dechler von Arrlach. — Ludwig Nottermann von hier, Postkaffner hier, mit Luise Seehfer von Berghausen. — Georg Freudenberger von Weinsberg, Wuchshändler hier, mit Mathilde Wagner von Roßbach.

Geschiehungen. 14. Aug. Dominik Roll von Mörtsch, Gärtner in Mörtsch, mit Emma Stöckle von Stuttgart. — Jakob Smelin von Sinsheim, Maurer hier, mit Marie Friederich von Rinklingen. — Karl Matt von Schlierstadt, Bahnarbeiter hier, mit Magdalene Hartmann von Berolzheim. — Wilhelm Seegmüller von Eßlingen, Lokomotivheizer hier, mit Rosa Müller von Horrenberg.

Todesfälle. 12. Aug. Ludwig, 6 J., B.: Wilhelm Johmann, Tagelöhner. — 13. Aug. Rosa, Ehefr. von Karl Schneider, Gipsler, 29 J. — Alma, 1 J., 9 M 11 T., B.: Philipp Scherer, Kaufmann. — Richard, 15 T., B.: Otto Selz, Eisenbreher.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hyd. v. 16. Aug. 1897.

Das barometrische Maximum, welches noch vorgestern das Festland bedeckte, hat sich westwärts auf den Golf von Biscaya zurückgezogen und zugleich hat ein Minimum, welches sich auf der Südküste einer nördlich von Schottland gelegenen Depression über Jütland entwickelt hat, seinen Einfluß bis zu den Alpen herab entwickelt, so daß regnerisches Wetter eingetreten ist. Da das Ortsbarometer steigt, so scheint sich das Minimum zu entfernen; es ist deshalb Abnahme von Bewölkung und Regenfall zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

August	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. in mm	Feuchtigk. leit. in mm	Wind	Himmel
14. Nachts 9 U.	752.4	18.4	13.1	83	SE	heiter
15. Morgs. 7 U.	751.3	17.4	11.8	80	SE	bedeckt
15. Mittags 2 U.	748.5	23.1	13.5	64	E	„
15. Nachts 9 U.	744.3	21.6	12.5	66	NE	„
16. Morgs. 7 U.	745.2	18.4	14.2	90	SE	„
16. Mittags 2 U.	748.8	21.4	14.5	77	NE	„

Höchste Temperatur am 14. Aug. 25.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 15.1.

Niederschlagsmenge des 14. Aug. 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 15. Aug. 23.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 17.1.

Niederschlagsmenge des 15. Aug. 3.7 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 16. Aug.: 4.38 m, gefallen 7 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 16. August 1897.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 309^{1/2}, Staatsbahn, 295^{1/2}, Lombard. 75^{1/2}, 3^{1/2} Portugiesen 22.80, Egvptier 108.—, Ungarn 104.10, Diskonto-Kommandit 204.30, Gottfardaktien 154.—, 6^{1/2} Mexikaner 94.20, 3^{1/2} Mexikaner 24.80, Ottomanbank 117.50, Türkenloose 36.60, Italiener 94.—, Tendenz: still.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.45, Wechsel London 208.75, Paris 80.88, Wien 170.02, Italien 76.70, Privatdiskont 3^{1/2}, Napoleons 16.20, 4^{1/2} Deutsche Reichsanleihe 103.65, 3^{1/2} Deutsche Reichsanleihe 97.45, 4^{1/2} Preuß. Konsole 103.65, 4^{1/2} Baden in Gulden 100.45, 4^{1/2} Baden in Mark 101.25, 3^{1/2} Baden in M. 102.20, 3^{1/2} Baden in M. 97.20, 4^{1/2} Monopoli-griech. 34.85, 5^{1/2} Italiener 33.90, Dester. Goldrente 105.10, Dester. Silberrente 87.05, Dester. Vooje v. 1860 127.—, Portug. 34.50, Neue 4^{1/2} Russen 67.05, 4^{1/2} Serben 66.20, Spanien 61.20, Türkenloose 36.60, 1^{1/2} Türken D. 22.—, 4^{1/2} Ungarn 104.15, Ungarische Kronenrente 100.50, 5^{1/2} Argentinier 71.50, 6^{1/2} Chile-nesen von 1896 100.30, 6^{1/2} Mexikaner 94.10, 5^{1/2} Mexik. 88.60, 3^{1/2} Mexik. 24.70, Berl. Handelsgesellsch. 169.—, Darmst. Bank 156.30, Deutsche Bank 206.60, Dresdener Bank 168.60, Badische Bank 118.50, Rhein. Kreditbank (alte) 137.—, Rhein. Kredit. (neue) —.—, Rhein. Hypothekbank (alte) 173.50, Rhein. Hypothekbank (neue) —.—, Pfälz. Hypothekbank 163.90, Dester. Länderb. 202^{1/2}, Wiener Bankverein 221^{1/2}, Banque Ottomane 117.80, Hessische Ludwigsbahn 118.—, Elbthalaktien —.—, Schweizer Centralbahn 138.—, Schweizer Nordostbahn 112.80, Schweizer Union 82.50, Jura-Simplon 86.60, Mittelmeerbahn 102.40, Meridional 134.75, Badische Zuckerfabrik 58.—, Harv. 191.70, Nordd. Lloyd 107.30, Hamburg-Amerika 125.85, Gröbner Maschinenfabrik 286.—, Karlsruher Maschinenb. 167.50, (2^{1/2} Uhr.) Kreditaktien 310.—, Diskonto-Kommandit 205.20, Staatsbahn 295^{1/2}, Lombarden 75^{1/2}, Tendenz: besser.

Frankfurt. (Kurse von 2^{1/2} Uhr Nachm.) Kreditaktien 310.—, Diskonto-Kommandit 205.20, Staatsbahn 295^{1/2}, Lombarden 75^{1/2}, Tendenz: matt.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 298.40, Diskontokommandit 204.40, Staatsbahn 148.40, Lombarden 36.90, Russnoten 217.—, Laurahütte 174.30, Harpener 192.—, Dortmund 105.50, Italiener —.—, Tendenz: unentschieden.

Berlin. (Schlußk.) 4^{1/2} Reichsanl. 103.80 Br., 3^{1/2} Reichsanl. 97.70, 4^{1/2} Preussische Konsole 103.80 Br., Dester. Kredit 228.90, Diskontokommandit 204.90, Dresdener Bank 161.70, Nationalbank für Deutschland 148.30, Bochumer Gußstahl 192.50, Gelsenkirchen Bergwerk 186.50, Laurahütte 174.30, Harpener 191.40, Dortm. 105.50, Ber. Adl.-Rothm. Pulverfabrik 249.10, Deutsche Metallpatronenfabrik 381.—, Hamburg-Amerik. Paket. —.—, Kanada-Pacifik 66.70, Privatdiskont 2^{1/2}.

Tendenz. Abwärtend eröffnend; jedoch waren leitende Spekulationswerte in Banken und Montan mäßig erholt. Fonds ziemlich behauptet. Bahnen ungleichmäßig, heimische fest. Vorübergehend war die Tendenz schwach. Schluß jedoch befestigt, besonders leitende Banken und Montanwerte.

Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 366.—, Staatsbahn. 348.70, Lombarden 85.20, Marknoten 58.85, 4^{1/2} Ungarn 122.60, Papierrente 102.35, Dester. Kronenrente 101.70, Länderbank 238.—, Ungar. Kronenrente 100.10. Tendenz: still.

Paris. (Anfangskurse.) 3^{1/2} Rente 103.97, Spanien 61^{1/2}, Türken 22.32, 3^{1/2} Italiener 94.12, Banque Ottomane 190.—, Rio Tinto 577. Tendenz: —.—

London. (Südafrikan. Minen.) Deeders 28^{3/8}, Chartered 3^{1/2}, Goldfields 5^{1/2}, Randfontein 2^{1/2}, Eastrand 4^{1/2}.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Raß) Adolf Kersting in Karlsruhe.

Die
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
in Karlsruhe,
Karl-Friedrichstr. 14,
empfiehlt
für die Reise- und Badezeit ihr ausgewähltes Lager
bewährter Reisehandbücher und Führer,
Reisebeschreibungen, Reiselektüre etc.
Debit der
neuen topographischen Karte von Baden 1:25000
sowie der
topographischen Karte von Baden 1:50000.
Netze über die Eintheilung stehen auf Wunsch
gratis und franco zu Diensten.



Illustrirtes Waarenverzeichnis gratis und franco.

Stadtgarten-Theater.

Dienstag den 17. August 1897:
Benefiz für Heinrich Grenser.
Der selige Coupinel.
Schwanz in 3 Akten von H. Biffon.

Mittwoch den 18. August 1897:
Esther Maria.
Schauspiel in 4 Akten von Rudolf Herzog.

Eine zu-**Bonne** wird nach
verlässige
zu zweijährigen Mädchen und sechs-
jährigem Knaben zu baldigem Ein-
tritt gesucht. Nur Respektantinnen
mit guten Jahreszeugnissen wollen
Photographie, Zeugnisstücken ein-
senden und Gehaltsansprüche bekannt
geben. Adresse zu erfragen in der
Expedition d. Bl. 3393.2

Planfertigung u. Bauleitung
in
**Fabrikanlagen, zu
Dampf- & Wasserkräft-
anlagen p. p.**
übernimmt W. 643.47
Civ.-Ing. Wilh. Walz, Karlsruhe.

Klauenöl
präparirt für Nähmaschinen und Fahr-
räder aus der Knochenfabrik von
H. Möbius & Sohn, Hannover.
Zu haben in den besseren Hand-
lungen. 3338.48.

Schecken,
Wallach und Stute, hoch-
elegante, 6 Jahre, tadellos
gefahren, 1,56 und 1,58 m
groß, preiswerth zu verkaufen.
Graf Schlieben, Colmar i. C.,
Bartholdystraße 5. 463.1

Bürgerliche Rechtsstreite.
Ladung.
462.1. Nr. 9737. Karlsruhe.
Die Ehefrau des Karl Kohnmann,
Katharina, geborne Dauth zu Bretten,
vertreten durch Rechtsanwalt Grun-
bacher, klagt gegen ihren genannten Ehe-
mann, z. Bt. an unbekanntem Ort,
wegen Vermögensabsonderung, mit dem
Antrage auf die Berechtigung, ihr Ver-
mögen von demjenigen ihres Ehemann-
es abzufordern, und ladet den Be-
klagten zur mündlichen Verhandlung
des Rechtsstreits vor die III. Civilkam-
mer des Großh. Landgerichts zu Karlsru-
he auf
Donnerstag 18. November 1897,
Vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem

Grosse Internationale Rennen zu Baden-Baden

am Sonntag 22. August, Dienstag 24. August, Donnerstag 26. August, Samstag 28. Aug.
und Sonntag 29. August 1897.

Beginn der Rennen jeweils 2 1/2 Uhr Nachmittags.
Jeden Tag 6 Rennen.
Gesamtbetrag der zur Vertheilung gelangenden Geld-Preise ca. 400,000 Mark.

An den drei Haupttagen: 22., 26. und 29. August wird ein
Sonderzug

von Karlsruhe nach dem Rennplatz bei Iffezheim mit Fahrpreis-Ermässigung und
folgenden Fahrzeiten abgelassen:

Frankfurt	ab 9 ²⁵	Rennplatz Iffezheim	ab 6 ¹⁰
Mannheim	ab 10 ⁴⁵	Rastatt	an 6 ²⁵
Heidelberg	ab 11 ⁴⁰	Ettlingen	an 6 ⁴⁵
Stuttgart	ab 7 ⁴⁵	Karlsruhe (Hauptbhf.)	an 7 ⁰⁰
Karlsruhe (Hauptbhf.)	ab 12 ⁴⁵	Stuttgart	an 10 ⁴⁵
Ettlingen	ab 1 ⁰⁰	Heidelberg	an 8 ⁴⁵
Rastatt	ab 1 ²⁵	Mannheim	an 9 ¹⁵
Rennplatz Iffezheim	an 1 ²⁷	Frankfurt	an 10 ²⁵

Die Abstempelung der Fahrkarten für die Berechtigung taxfreier Rückfahrt erfolgt nur auf den
Zuschauerplätzen des Rennplatzes.

Die Eintrittskarten für den I. Platz berechtigen zum freien Zutritt des Totalisators. — Auf
dem II. Platz ist für den Totalisator ein Extra-Entrée von 5 Mk. zu entrichten.

Restauration auf dem I., II. und III. Platze.
Das Internationale Renn-Comité zu Baden-Baden.

(gez.) Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar. 375.1

Verkaufverhandlungen.
4460. Nr. 11,550. Ueberlingen.
Großh. Amtsgericht Ueberlingen hat
unterm heutigen verfügt: Der am 1.
September 1887 zu Markdorf geborene
und seit 5. August 1877 vermählte Land-
wirth Johann Baptist Baumgärtner
Ueberlingen, den 11. August 1897.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Stard.

Entmündigung.
4433. Nr. 8709. Kenzingen.
Landwirth Johann Georg Friedrich
in Weisweil wurde durch Beschluß vom
heutigen im Sinne des R.N. 513
mundtot gemacht.
Kenzingen, den 3. August 1897.
Großh. bad. Amtsgericht.
Dr. Schuberger.

Erben-Anruf.
4461. Endingen. Paul Fröhle
von Endingen, angeblich wohnhaft in
Votrop Cass. Co. Min., ist auf Grund
eines eigenhändigen letzten Willens
alleiniger Erbe seiner am 6. August
1896 verlebten Mutter, der ledigen
Rosa Fröhle von Endingen. Bezüglich
des Erbanfalls konnte bis jetzt an den-
selben eine Zustellung nicht bewirkt
werden.
Paul Fröhle wird nun aufgefordert,
binnen drei Monaten
dem unterzeichneten Notar von seinem
Aufenthaltsort Kenntnis zu geben, damit
er zu den weiteren Teilungsverhand-
lungen beigezogen werden kann.
Endingen, den 9. August 1897.
Großh. bad. Notar:
Kury.

Handelsregister-Einträge.
4426. Nr. 15,887. Baden. In
das Firmenregister wurde heute ein-
getragen:
D. 3. 431 Firma A. Raab in Baden.
Inhaber Adolf Raab in Baden ist ver-
heiratet mit Rosa Maria, geb. Bauer.
Nach dem Ehevertrag ist alles beweg-
liche und unbewegliche Vermögen, das
vorhandene und künftige, welches durch
uneigentlichen Rechtsstitel erworben
worden, aktive und passive, mit Ausnahme
von 50 Mark, die jeder Theil in die
Gemeinschaft wirft, von derselben aus-
geschlossen.
Baden, den 11. August 1897.
Großh. bad. Amtsgericht.
Fr. Walldreien.

4427. Nr. 15,754. Baden. Zu
D. 3. 99 des Gesellschaftsregisters wurde
heute eingetragen:
Der Geschäftsführer Theodor Gebhardt
hat sich am 11. Mai ds. Js. mit Ida
Zuber von Kadelburg verheiratet. Nach
dem am 10. Mai 1897 errichteten Ehe-
vertrag wirft jeder Ehegatte 50 Mark in
die Gemeinschaft ein, alles übrige,
gegenwärtige und zukünftige, aktive und
passive beiderseitige Vermögensvermögen
ist von der Gemeinschaft ausgeschlossen.
Baden, den 5. August 1897.
Großh. Amtsgericht I.
Fr. Walldreien.

4428. Nr. 20,593. Bruchsal.
Zu D. 3. 402 des beiderseitigen Firmen-
registers, betr. die Firma „Heinrich
Wedecker in Bruchsal“, wurde heute
eingetragen: Inhaber ist jetzt Bier-
brauer Heinrich Wedecker junior in
Bruchsal. Derselbe ist verheiratet mit
Anna, geborne Dreans von Kufloch,
Ehevertrag, d. d. Kufloch, den 14. Juni
1897, wonach jeder Theil 50 Mark in
die Gemeinschaft einwirft, alles übrige
Vermögen, welches zur Ehe eingebracht
worden, sowie das während der Ehe durch
Erbchaft, Schenkung, Vermächtniß oder
sonstigen uneigentlichen Rechtsstitel er-

worden wird, mit dem etwa darauf
ruhenden Schulden von der Gemein-
schaft ausgeschlossen bleibt.
Bruchsal, den 7. August 1897.
Großh. bad. Amtsgericht.
Mayer.

4430. Nr. 38,509. Heidelberg.
Zu D. 3. 636 Band II des Firmen-
registers wurde eingetragen: Die Firma
„B. Klerx“ in Heidelberg.
Inhaber ist Schneidermeister Baltasar
Klerx hier, verheiratet mit Anna,
geb. Janßen von Rheinbahlen, ohne
Ehevertrag.
Heidelberg, den 10. August 1897.
Großh. bad. Amtsgericht.
Engelbert.

4431. Nr. 1,7600. Weingheim.
Zu das Handelsregister wurde heute
eingetragen:
I. Zu D. 3. 10 des Gesellschaftsre-
gisters:
Winteroll & Ehret in Weing-
heim. Die Gesellschaft hat sich auf-
gelöst. Das Geschäft wird unter un-
veränderter Firma von dem Gesell-
schafter Wilhelm Leopold Ehret in
Weingheim fortgesetzt.
II. Unter D. 3. 244 des Firmenre-
gisters:
Winteroll & Ehret in Weing-
heim. Inhaber ist der mit Karolina
Sommer von Weingheim verheiratete
Kaufmann Wilhelm Leopold Ehret von
Weingheim. Nach dem in Weingheim am
13. Juni 1865 errichteten Ehevertrage
wirft jeder der Eheleute 15 Gulden in
die Gemeinschaft ein, während alles
übrige, gegenwärtige wie zukünftige,
liegende und fahrende Vermögen von
der Gemeinschaft ausgeschlossen bleibt.
Weingheim, den 11. August 1897.
Großh. bad. Amtsgericht.
Stoll.

4446. Nr. 33,691. Forzheim.
Zum Firmenregister wurde heute ein-
getragen:
I. Zu Band III, D. 3. 164. Firma
Alb. Aug. Huber hier. Dem Kauf-
mann Ludwig Brenner, wohnhaft hier,
ist Procura erteilt.
2. Zu Band I, D. 3. 616. Firma
Johannes Reichert hier. Das Geschäft
ging auf Techniker Wilhelm Brenner
hier über, welcher dasselbe unter der
Firma Wilh. Brenner, Johs. Reicherts
Nachf., weiterführt. Bgl. Firmenregister
Band III, D. 3. 566.
3. Band III, D. 3. 566. Firma Wilh.
Brenner, Johs. Reicherts Nachf. hier.
Inhaber ist Techniker Wilhelm Bren-
ner, wohnhaft hier. Nach dessen Ehe-
vertrag mit Frieda, geb. Beter von
hier, d. d. Forzheim, 7. September
1894, ist die eheliche Gütergemeinschaft
auf einen beiderseitigen Einwurf von
je 50 Mark beschränkt. Bgl. Firmen-
register Band I, D. 3. 616.
Forzheim, den 10. August 1897.
Gr. Amtsgericht. Dr. Reib.

4432. Nr. 7137. Eberbach. In
das Gesellschaftsregister D. 3. 51 zur
Firma Lehmann Strauß Nachfolger
in Eberbach wurde eingetragen: „Die
Gesellschafterin Jenny Desfroider ist
mit dem heutigen aus der Gesellschaft
ausgetreten.“
Eberbach, den 11. August 1897.
Großh. bad. Amtsgericht.
Loes.

Strafrechtspflege.
Ladung.
396.3. Nr. 20,290. Karlsruhe.
1. Der am 27. Juli 1866 in Gon-
delsheim geborene Landwirth
Wilhelm Häß,

2. der am 29. August 1868 in Gfienaut
geborene Bäcker
Johann Wilhelm Rößler,
3. der am 2. März 1866 in Winter-
bach geborene Hufschmied
Christian Karl Börd,
4. der am 6. Oktober 1870 in 35h-
lingen geborene Schlosser
Franz Josef Munz,
alle zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, wer-
den beschuldigt, zu Nr. 1, 2 und 3 als
Erfahresjuristen, zu Nr. 4 als beurlaub-
ter Reserveoffizier ohne Erlaubniß aus-
gewandert zu sein,
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des
Strafgesetzbuchs.
Dieselben werden auf Anordnung des
Großh. Amtsgerichts hierseibst auf
Samstag den 2. Oktober 1897,
Vormittags 8 Uhr,
vor das Gr. Schöffengericht Karlsruhe
zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-
den dieselben auf Grund der nach § 472
der Strafprozeßordnung von dem Bgl.
Bezirkskommando zu Karlsruhe ausge-
stellten Erklärung verurtheilt werden.
Karlsruhe, den 9. August 1897.
Ragenberger,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

4453.1. Nr. 15,895. Waldshut.
1. Leo Zehele, katholisch, ledig, ge-
boren am 12. April 1867 zu E-
geten, zuletzt wohnhaft dafelbst,
2. Emil Ketter, katholisch, ledig, ge-
boren am 24. September 1867 zu
Schaffhausen, zuletzt wohnhaft in
Altenburg,
3. Gustav Kmann, ledig, katholisch,
geboren am 18. October 1869 in
Degernau, zuletzt wohnhaft dafelbst,
werden beschuldigt, und zwar erstere
Beide als beurlaubte Reserveoffiziere ohne
Erlaubniß ausgewandert zu sein und
Letzterer als Erfahresjurist ausgewand-
ert zu sein, ohne von der bevorstehen-
den Auswanderung der Militärbehörde
Anzeige erteilt zu haben,
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des
S.G.B.

Dieselben werden auf Anordnung des
Großh. Amtsgerichts hierseibst auf
Freitag den 1. Oktober 1897,
Vormittags 9 Uhr,
vor das Gr. Schöffengericht Waldshut
zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-
den dieselben auf Grund der nach § 472
der Strafprozeßordnung von dem Bgl.
Bezirkskommando zu Donaueschingen
ausgestellten Erklärungen verurtheilt
werden.
Waldshut, den 10. August 1897.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
J. B.
Emig.

4281.3. Nr. 3256. Karlsruhe
Arbeitvergebung.
Für den Neubau der katholischen
Kirche in der Viehre (Freiburg)
sollen die Blech- und Schieferbede-
arbeiten, sowie die Blitzableitung ver-
geben werden.
Bezeichnungen und Arbeitsbedingungen
können von Montag den 9. d. M. ab
auf dem Bauamt bei Bauführer
Lurt eingesehen werden, wobei auch
Angebotsformulare zu erheben sind.
Angebote sind bei dem Sekretariat
der Bauverwaltung in Karlsruhe spätes-
tens bis Freitag den 20. August,
Abends 6 Uhr, abzugeben.
Zuschlagfrist 14 Tage.
Karlsruhe, den 3. August 1897.
Großh. Bauverwaltung.
Dr. Jof. Durrm.
vdt. Perbig.